

Wien-Ortelsburg

22

aber daß die Sache sehr probat ist, erhellt daraus, daß, wie ich sagen kann, schon in zehn verschiedenen Städten der Wunsch nach derartigen Siedelungen geäußert wurde, und daß eine ganze Reihe Vereine derartiges plant. Über die näheren Modalitäten finden derzeit Verhandlungen in Königsberg statt, damit einheitliche Gesichtspunkte gewonnen werden. Er wird also zweifellos die Ansiedlungspolitik in Ostpreußen im großen Stile betreiben werden, was auch notwendig ist, um es ferner als starken Grenzwall gegen russische Einfälle aufrecht halten zu können.

Eine fernere Aufgabe wird, wie ich erwähnte, die Verbesserung der Stadtanlagen und Stadtbilder sein. Es ist ganz klar, daß, wenn jetzt viele Städte neu aufgebaut werden, diese Gelegenheit nicht unbenützt bleiben darf, um die Stadtanlagen zu verbessern. Viele ostpreußische Städte stammen noch aus der Ordenszeit und haben von Haus aus eine gute mustergiltige Anlage, aber durch Zutaten aus späterer Zeit wurde viel verdorben. Die Stadtbilder wurden auch verschandelt durch die häßlichen geschmacklosen Bauwerke, die in den letzten Jahrzehnten in der Gründerzeit errichtet wurden.

Jetzt ist die Gelegenheit gekommen, den Städten ein besseres, freundlicheres und schöneres Ansehen zu verleihen, die Stadtanlage wird vielfach umgeändert, neue Pläne für verschiedene Städte wurden vorgeesehen, die von Ämtern vorgelegt wurden, die sich für solche Neugestaltung interessieren. Diese Änderungen in den Plänen erfordern aber Änderungen der Fluchtlinien, sie erfordern Straßenverlegungen, Durchbrüche und Verbreiterungen u. s. w. und für alle diese Zwecke müssen die Städte Geld selbst aufbringen, aus den staatlichen Fonds können sie ihnen nicht zur Verfügung gestellt werden.

Nun sind aber die Städte schon vor dem Kriege enorm mit Steuern überlastet gewesen, ich kann Ihnen Städte nennen, die 400 Prozent Zuschläge erhoben, wie Pillau, eine Stadt, die nichts geboten hat, die keine Wasserleitung, kein elektrisches Licht hat und diese Stadt mußte 400 Prozent Umlagen erheben. Die Folge davon ist, daß kein Mensch in einer solchen Stadt wohnen bleibt, sondern daß jeder, so früh er kann, nach Berlin zieht, wo er bloß 100 Prozent Zuschläge zahlt.

Sollen nun Stadtanlagen verändert werden, so muß Grundbesitz erworben werden; das können aber die Städte nicht leisten und es wird eine dankenswerte Aufgabe der Kriegshilfsvereine sein, wenn sie dort helfen. Mir sind mehrere Fälle bekannt, wo es geschehen ist, daß an den Verein, der das für den Landserwerb erforderliche Geld zinsfrei vorgestreckt hat, die Rückzahlung erfolgt von den Anrainern der Straße, so daß der Verein sein Geld wieder bekommt, wenn die Verbauung erfolgt. So kann bei sparsamer Wirtschaft eine Verbesserung des Stadtbildes durch die Gelder der Kriegshilfe erfolgen, indem durch größere und schönere Straßen und Gewinnung von freien Ausblicken die Schönheiten der Stadt hervorgehoben und dadurch oft Gelegenheit geboten wird, die versteckte Schönheit bestehender Gebäude mehr zur Geltung zu bringen.

Wir haben in Ostpreußen eine alte Baukultur, aber sie ist vielfach überwuchert worden durch schlechte Zutaten der neuen Zeit. Fast überall finden wir Sachen und Werke, die einfach, schlicht, sachlich und einwandfrei künstlerischen Anschauungen entsprechend hergestellt sind, Bauten, die vor 100 bis 120 Jahren errichtet worden sind, außerordentlich schön sind und in künstlerischer

Beziehung allen Anforderungen genügen. Wir wollen den Heimatschutz pflegen und dafür sorgen, daß unsere bodenständige Bauweise erhalten bleibt. Wir wollen die Hauspläne bei Neubauten ansehen, und wenn wir sehen, es liegt ein Plan vor, der nicht schön ist, so werden wir sagen, das Haus könnte viel besser, anständiger gebaut werden, und wenn der Erbauer sagt, ja dann wird das Haus teurer, dann sagen wir ihm, gut, du bekommst eine Bauprämie von 500 Mark oder 1000 Mark ausbezahlt, wenn du dich den Anforderungen unterwirft, die unser Architekt stellt. Dadurch baut er wohl etwas teurer, aber wenn er Geld bekommt, so tut er es mit Freuden und es steht ein schönes Haus dort, wo sonst ein geschmackloses Haus entstanden wäre. So kann man für das Stadtbild außerordentlich viel Gutes erreichen.

Ein Beispiel aus Ortelsburg: Die Stadt liegt an einem sehr schönen malerischen See, aber der See ist von der Stadt aus nicht zu sehen, weil er überall durch die Häuser verdeckt wird. Nun hat sich dadurch, daß gerade gegenüber dem Rathause mehrere Häuser heruntergebrannt sind, der freie Blick auf den See eröffnet, jetzt sieht man den See liegen. Es wäre nun schade, wenn dieser Ausblick verloren ginge, er muß erhalten bleiben, und es kann die Sache so gemacht werden, daß der Hilfsverein Grund und Boden erwirbt, damit nicht wieder Häuser hingebaut werden, sondern daß dort schöne Anlagen entstehen, die sich würdig in das Ganze einfügen, so daß der schöne Blick vom Rathause aus erhalten bleibt.

Ich könnte noch viele Beispiele anführen, will aber Ihre Aufmerksamkeit nicht allzulange in Anspruch nehmen und nur noch anführen, daß sich auch zur Hebung und Förderung des Kleingewerbes noch viele Vereine werden heranziehen lassen, so wie z. B. der Hilfsverein in Eberfeld-Barmen Vorsorge getroffen hat. Es sind dort 50.000 Mark zur Verfügung gestellt worden.

Wenn anderswo ähnlich verfahren wird, so wird es möglich sein, in Ostpreußen das Handwerk, welches schon vor dem Kriege ein kümmerliches Dasein fristete, allmählich zu heben. Wünschenswert ist, daß eine Elektrifizierung der Provinz stattfindet. Der Beschluß, wonach eine Elektrifizierung stattfinden soll, ist bereits gefaßt und wir erhoffen ein staatliches unverzinsliches Darlehen von 50 Millionen Mark für diese Zwecke. Dadurch wird viel Gutes getan, indem dem Handwerke Gelegenheit gegeben wird, seinen Betrieb zu verbessern.

Ich könnte noch eine ganze Reihe solcher Dinge anführen, aber ich will nicht unbescheiden sein und will meine Ausführungen zu Ende bringen. Viel werden die Hilfsvereine leisten können nach Maßgabe ihrer Mittel, sehr viele Aufgaben werden sie aber nicht leisten können, weil die Mittel nicht ausreichen werden. Immerhin aber wird sehr viel gewonnen sein, wenn hier und dort, in dieser oder jener Stadt mustergiltige Einrichtungen geschaffen werden, welche ihrerseits wieder vorbildlich wirken werden, welche zur Nachahmung anreizen und fruchtbringend sein werden. Wenn einzelne Vereine derartige Musterbeispiele haben, setzen sie zugleich dadurch Denkmäler richtiger Erinnerung an die große, aber schwere Zeit, in der wir leben, an das einmütige Eintreten für das besonders schwer geprüfte Ostpreußen. Nach den Worten Sr. Exzellenz des Herrn Bürgermeisters Dr. Weiskirchner will die Stadt Wien die Patenschaft über Ortelsburg übernehmen. Wenn vielleicht einmal dort